

KOMM HERR JESUS SEI DU UNSER GAST!

Predigt 7. Sonntag nach Trinitatis Johannes 6,1-15



Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch See von Tiberias heißt. 2 Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. 3 Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. 4 Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. 5 Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? 6 Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er

wusste wohl, was er tun wollte. 7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silber Groschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme. 8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: 9 Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele? 10 Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. 11 Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten. 12 Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. 13 Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbroten zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrigblieben, die gespeist worden waren. 14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. 15 Als Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein.

„Komm Herr Jesus sei du unser Gast!“ Jesus möge doch bitte mein Gast sein. Genau wie Er damals vor so vielen Jahren mit seinen Jüngern gegessen hat, soll Er bei mir zu Tisch sitzen! Kann es überhaupt etwas Schöneres geben als dieses? Gott über das Universum teilt mein Brot, meine Marmelade, mein Fisch, Reis und Gemüse mit mir! Teilt somit mein ganzes Leben mit mir. Ist so ganz nah bei mir, wie ein Familienangehöriger ganz nah bei mir ist. Wenn wir das Tischgebet beten, wissen wir, dass Gott etwas mit unserem Essen zu tun hat. Deshalb wollen wir auch zugleich dankbar zu Gott blicken, der uns ständig und immer wieder das gibt, was wir für unser Leben brauchen. In Zeiten, wo das Brot und die Lebensmittel in sündhafter Weise in den Müll geworfen werden, kann uns das nicht kalt lassen. Gerade weil Gott der Urheber von den Lebensmitteln ist, die wir so versenken, sollten wir zutiefst davon betroffen sein und alles tun, damit diese Lebensmittel mit Dankbarkeit und mit Respekt angenommen werden und nicht weggekippt werden.. Würdest du etwa das schön gekochte Essen, deiner Mutter oder deines Vaters einfach in den Müll kippen? Aber vielleicht ist ja gerade unser Problem dieses, dass wir uns gar nicht mehr vorstellen können, dass Gott irgendetwas mit unserem Essen zu tun hat. Was hat Gott mit Rewe, Aldi und Lidl zu tun? Und kommt es nicht hauptsächlich darauf an, dass ich genug Einkommen habe, damit ich genug Essen von diesen Einkaufsmöglichkeiten kaufen kann? In unserem Bibeltext heute wird die Nähe

Gottes zu unserem Brot so sehr deutlich! Jesus sitzt zu Tisch mit uns und das Brot kommt aus seiner Hand zu uns! Als Jesus 5000 Menschen mit ein wenig Fisch und Brot gespeist hat, geht es aber auch um weit mehr als nur das. Es geht um Jesus selbst und geht um das Brot, dass Er uns geben will, damit wir in Ewigkeit keinen Hunger mehr haben.

Am Anfang der Geschichte scheinen die Menschen, die zu Jesus kommen, genau dieses Brot vom Himmel zu wünschen. Sie wollen nur Jesus. Denn an das irdische Brot denken sie überhaupt gar nicht. Man muss sich über diese Menschen wundern, denn mindestens 5000 Menschen spazieren einfach so los, Jesus zu sehen und denken gar nicht mal daran, Proviant mitzunehmen. Heute würde man keinen Schritt aus der Haustür wagen, bevor die Brotkisten mit Getränken und sonstwas eingepackt wären. Die Menschen, die Jesus damals nachfolgten, schienen sich gar nicht über diese Dinge zu kümmern. Sie machen sich einfach nur auf den Weg. Vielleicht ist das sogar das erste Wunder dieser Geschichte. Wie wunderbar, wenn Menschen einfach so begeistert über Jesus wären, dass sie alles stehen lassen würden, und brennend nur Gottes Wort hören wollten...und sich weder vom Mittagsbraten, noch von Smartphones, noch von Arbeit, noch von Kuchen bei Tante Tea ablenken lassen würden- Schließlich ist es Jesus, der während einer Predigtpause, auf die Idee kommt zu fragen, was die Leute denn überhaupt essen sollten. Indem Jesus Philippus fragt, wird auf einem Mal die hoffnungslose Situation deutlich. „Was sind 200 Silbergroschen unter so vielen?“ sagt Philippus. Und der Vorschlag von Andreas, der Bruder des Simon Petrus, scheint noch mehr bizarr zu sein. Ein Kind mit 5 Gerstenbrot und zwei Fischen gegen 5000 hungrige Männer ist nicht viel. Als 5000 Menschen sich lagern sollten und Jesus 5 Gerstenbrote und 2 Fische zum Essen auspackte, wird uns sehr deutlich vorgeführt, was Sache ist. An der einen Seite die große Not und den großen Hunger. Auf der anderen Seite ein hoffnungsloser Versuch gegen den Hunger anzugehen. Es wird auch etwas Grundsätzliches in dieser Szene deutlich. Das sehen wir daran, dass das Evangelium direkt sagt, dass Jesus Philippus prüfen wollte und deshalb nach dem Brot fragte. Jesus wollte nämlich gerade, dass die Jünger mit ihren ganzen Habseligkeiten zu ihm kommen! Auch dann, wenn Er schon vorher wusste, was Er tun wollte. Damit zeigt uns Jesus, dass wir mit allem, was wir haben, immer zu ihm kommen können. Immer vertrauensvoll auf ihn blicken sollen. Egal, ob wir in Hülle und Fülle alles haben, oder ob wir bittere Not erfahren. Ja, wir dürfen gerade die bittere Not der Vielen vor ihn bringen und zu Ihm beten. Und Jesus gesellt sich zu uns. Egal, wie hoffnungslos die Situation aussehen mag. Jesus sitzt bei uns zu Tisch! Er selbst wird Teil von unserer Hoffnungslosigkeit. Dabei bezieht er die Jünger ein und fordert sie auf, die kleinen Sachen vor ihn zu bringen. Unsere kleinen Habseligkeiten stören ihn überhaupt gar nicht. Jesus nimmt einfach das, was die Menschen ihm bringen und betet mit großer Selbstverständlichkeit. Ich möchte so gern in meinem Tischgebet alles, was ich habe, vor Gott bringen. Nicht nur das. Ich möchte auch die Sorge um die vielen hungrigen Menschen vor Gott bringen. Ich möchte, dass Jesus ganz nah bei uns ist..Denn das allein ist entscheidend!...Und Jesus kommt zu Tisch und reicht alles, was wir haben, einfach weiter. Mit großem Vertrauen tut Er das. Die Jünger sollten das Gleiche tun und das Essen wiederum den Gästen weitergeben. Indem sie all das taten, geschah das Wunder. Alle, wirklich alle, wurden satt. Es wurden sogar noch die Reste eingesammelt. So eine Speisung von 5000 Menschen mit so wenig kann man nicht einfach so hinnehmen. Ich stelle mir vor, wie diese 5000 Menschen reagierten, als klar wurde, dass das Essen sich ständig vermehrte: Erst verblüfftes Staunen und offen gerissenen Mund. Dann

Bewunderung. Und dann die Freudenrufe und die herrliche Gemeinschaft mit Jesus zu Tisch sitzen. Erfolgreiche Veranstaltung, oder?

Und doch hat gerade diese Geschichte kein glückliches Ende. Die Geschichte hat kein glückliches Ende weil Jesus am Ende verschwunden ist und nicht Teil dieser Gesellschaft geblieben ist. Das ist nämlich geschehen als die 5000 voll Begeisterung Jesus nun zum Brotkönig machen. Dabei haben sie aber überhaupt nicht verstanden, was Jesus eigentlich wollte. Sie wollten ihn zum Brotkönig machen, der für alle Zeiten, die Brotsorge lösen würde und haben dabei ganz vergessen, dass Jesus kein irdisches Reich gründen wollte. Es war ein großes Missverständnis! . Auf einem Mal wurde die anfängliche Begeisterung enttarnt. Diese Menschen wollten gar nicht Jesus selbst, sondern nur seine Wunder. Die vollen Bäuche hatten dazu verleitet nur noch im hier und jetzt stecken zu bleiben. Sie wollten nur die Gabe und nicht den Geber der Gaben! Wenn es um die Frage unserer leiblichen Versorgung geht, passiert diese Verschiebung der Prioritäten immer wieder. Natürlich hat Jesus gerade durch das Brotwunder auch die leibliche Sorge der Menschen im Blick. Natürlich sollen wir auch die Sorge der vielen Menschen, die nicht zu essen haben, tragen. Mit allen Mitteln sollten auch wir im Namen Jesu daraufhin arbeiten, dass die Menschen in Not, etwas zu essen bekommen. Auch, wenn es bedeuten würde, dass wir an der einen oder anderen Stelle selber verzichten müssen. Vor allen Dingen dürfen wir uns nicht aus unserem relativen Wohlstand heraus, anmaßen, den hungernden Menschen zu erklären, dass ihr Hunger uns nichts angeht, weil wir als Christen nur für geistliche Probleme zuständig sind! Und dennoch geht es bei der Brotvermehrung um mehr als um die Versorgung der Vielen. Es geht nämlich in erster Linie um Jesus selbst. Er ist es, der das Essen verteilt. Der gleiche Jesus, der das tat, hat später Brot genommen und sprach in genau derselben bekannten Selbstverständlichkeit: „Nimmt hin und esst. Das ist mein Leib“ Ebenso auch den Kelch „Nimmt hin und trinkt. Das ist mein Blut“ Dieser Jesus, der die Macht hat aus ein wenig Brot und Fisch 5000 Menschen zu speisen, hat auch die Macht aus seinem gebrochenen Leib am Kreuz Speise für die ganze Welt zu sein. „Ich bin das wahre Brot des Lebens“ sagt Jesus wenig später. Wer von seinem Fleisch isst, der wird auch in Ewigkeit nicht mehr hungern und sterben müssen, beschreibt er dann auch noch. Die Geschichte der Speisung der 5000 endet unglücklich weil diese 5000 Menschen den Jesus nicht erkannten, stattdessen nur den irdischen Brotkönig. Deshalb ist Jesus einfach verschwunden. Leider sind wir Menschen immer noch kurzsichtig geblieben. Wir wollen Jesus dafür manipulieren allermögliche Probleme dieser Welt zu lösen. Wenn wir das tun und Ihn das wahre Brot des Lebens nicht sehen, verschwindet Er. Wir dürfen auch in keinem Fall alles andere, was im Gottesdienst geschieht vor diesem Herrn Jesus stellen. Höhepunkt und Ziel des Gottesdienst ist immer dann, wenn der gleiche Jesus, der damals so selbstverständlich Brot und Wein nahm und sprach: Das ist mein Leib, das ist mein Blut...auch zu uns in Brot und Wein kommt. Komm Herr Jesus!“ Amen.